

C2 · Sprechen · Lösungen

Übungssatz 3

Beispielantworten zeigen eine mögliche Bearbeitung. Andere passende Antworten sind ebenfalls gültig.

Aussprache und Gesprächsverhalten müssen anhand der gesprochenen Leistung mit einem Gesprächspartner beurteilt werden.

40 Punkte, 25 % der Gesamtprüfung: zweimal maximal 8 Punkte für Aufgabengerechtigkeit und viermal maximal 6 Punkte für gemeinsame sprachliche Kriterien. Bei einem Vortrag über keines der angebotenen Themen gesamte mündliche Prüfung 0. Zwei Prüfende bewerten unabhängig; telc bildet das arithmetische Mittel. Ein isoliertes mündliches Ergebnis ist kein Bestehen der gesamten telc-Prüfung. Erforderlich sind 24/40 mündlich, 72/120 schriftlich und insgesamt mindestens 96/160.

Aufgabengerechtigkeit

Aufgabenerfüllung, logischer und klar strukturierter Vortrag mit hervorgehobenen Hauptpunkten, aktive und adressatenbezogene Gesprächsbeteiligung sowie Umgang mit schwierigen Fragen. A: fast durchgängig erfüllt. B: weitgehend erfüllt. C: mehrere Merkmale nicht erfüllt, auch Vortrag unter vier Minuten. D: fast überhaupt nicht erfüllt oder kaum aktive Beteiligung, beispielsweise Vortrag unter drei Minuten. Interaktion erfordert tatsächliche Gesprächsevidenz mit Prüfenden.

Je Teil A 8, B 5, C 3, D 0 Punkte; zusammen maximal 16. Vortrag über keines der angebotenen Themen: gesamte mündliche Prüfung 0 Punkte.

Flüssigkeit

Natürliches, spontanes und kohärentes Sprechen in gleichmäßigem Tempo. A: durchgängig flüssig und natürlich. B: weitgehend natürlich mit sehr wenigen Stockungen. C: wiederholtes Stocken und teilweise gestörte Kommunikation. D: verständnisbehindernde Pausen beziehungsweise nur bei einfachen Fragen relative Flüssigkeit. Erfordert Audioevidenz des tatsächlichen Sprechens.

A 6, B 4, C 2, D 0 Punkte.

Repertoire

Sehr breites, präzises und abwechslungsreiches Ausdrucksspektrum einschließlich Idiomatik, Konnotationen und Abtönung. A: fast durchgängig Zielniveau. B: sehr wenige Einschränkungen. C: unpräziser Ausdruck und wiederholte Umschreibungen oder Vereinfachungen. D: kein breites Spektrum.

A 6, B 4, C 2, D 0 Punkte.

Grammatische Richtigkeit

Kaum Grammatikfehler auch bei komplexen Mitteln und anderweitig beanspruchter Aufmerksamkeit. A: durchgängig hohe Korrektheit. B: weitgehend durchgängig hohe Korrektheit. C: etliche Fehler eher in komplexen Strukturen. D: häufigere Fehler auch in einfacheren Strukturen.

A 6, B 4, C 2, D 0 Punkte.

Aussprache und Intonation

Klare und natürliche Aussprache, korrekte Wort- und Satzmelodie sowie Vermittlung von Bedeutungsnuancen. A: durchgängig klar und natürlich trotz geringen Akzents. B: größtenteils klar, gelegentlich erhöhte Aufmerksamkeit nötig. C: fast durchgängig erhöhte Aufmerksamkeit nötig. D: zahlreiche Fehler erschweren zeitweise das Folgen. Erfordert Live-Audio oder eine unveränderte Aufnahme der tatsächlichen mündlichen Leistung; ein Text genügt nicht.

A 6, B 4, C 2, D 0 Punkte.

Teil 1: Vortrag

Aufgabengerechtigkeit: A 8, B 5, C 3, D 0 Punkte. Weitere sprachliche Kriterien werden für beide mündlichen Teile zusammen bewertet.

Durchführung

Sie eröffnen eine kleine Podiumsdiskussion mit einem Vortrag. Wählen Sie Thema A oder Thema B. Sie haben 20 Minuten Vorbereitungszeit und dürfen Stichwortnotizen anfertigen und beim Vortrag verwenden. Wörterbücher sind nicht erlaubt. Sprechen Sie etwa sechs bis acht Minuten. Gliedern Sie Ihren Vortrag klar und heben Sie wesentliche Gedanken hervor. Anschließend sprechen Sie mit den Prüfenden über Ihr gewähltes Thema.

Eine Themenalternative präsentieren. Keine Wortvorgabe. Eigene Stichwortnotizen zulässig. Keine Wörterbücher. Keine A/B-Teilnehmerrollen und keine gemeinsame Partnerplanung.

Beispielantwort 1

Kandidatin: Wer auf einer grenzüberschreitenden Fahrt einen Anschluss verpasst, erlebt die Grenze möglicherweise deutlicher als während der eigentlichen Reise. Plötzlich gelten andere Zuständigkeiten, die Auskunft verweist an ein anderes Unternehmen, und aus einer alltäglichen Strecke wird ein organisatorisches Problem. Meine These lautet deshalb: Verlässlichkeit entsteht erst dann, wenn die Verantwortung für eine Reise nicht an der Grenze endet. Ich möchte zunächst den Wandel der Nutzung erläutern, dann die Aufgaben der Beteiligten unterscheiden und schließlich zeigen, was bei Unterbrechungen konkret helfen könnte.

Als Bezugsraum wähle ich die deutsch-niederländische Grenzregion. Ich werde keine vollständige Verkehrsgeschichte darstellen, sondern von meinem persönlichen Umfeld ausgehen. Als ich jünger war, fuhren wir gelegentlich zum Einkaufen oder für einen Tagesausflug ins Nachbarland. Die Fahrt war ein besonderes Vorhaben, für das man genügend Zeit einplante. Heute kenne ich Menschen, die dieselbe Grenze auf dem Weg zur Arbeit, zu einer Fortbildung oder zu ihrem Partner regelmäßig überqueren. Was früher überwiegend eine frei gewählte Unternehmung war, ist in diesen Lebensläufen Teil eines eng getakteten Alltags geworden.

Daraus lässt sich nicht ohne Weiteres auf die gesamte Region schließen. Dennoch zeigt dieses Beispiel einen wichtigen Wandel der Anforderungen: Wer einmal im Jahr einen Ausflug macht, kann ihn möglicherweise verschieben. Wer morgens einen Dienst übernehmen muss, braucht eine Verbindung, auf die sich der Tagesablauf stützen lässt. Die Bedeutung einer Strecke bemisst sich daher nicht allein daran, wie viele Menschen sie nutzen, sondern auch daran, welche Verpflichtungen von ihr abhängen.

Mehrere Faktoren können diese Entwicklung begünstigen. Wenn Arbeitsplätze und Wohnorte auf unterschiedlichen Seiten der Grenze liegen, entsteht regelmäßiger Verkehrsbedarf. Bessere Anschlüsse und verständliche Fahrkartenangebote können wiederum dazu führen, dass Menschen überhaupt erst erwägen, eine solche Stelle anzunehmen. Ursache und Wirkung greifen also ineinander. Auch digitale Auskünfte erleichtern die Planung, während hohe Preise oder häufige Ausfälle einen gegenteiligen Effekt haben können. Eine Verbindung kann auf dem Papier bestehen und im Alltag trotzdem kaum brauchbar sein.

Was folgt daraus für die Verantwortung? Verkehrsunternehmen müssen zunächst einen realistischen Betrieb organisieren und bei einer Störung eine verlässliche Auskunft geben. Dabei genügt es nicht, den Ausfall des eigenen Zuges zu melden. Für Reisende ist entscheidend, ob sie ihr Ziel noch erreichen und welche Alternative tatsächlich nutzbar ist. Öffentliche Stellen haben eine andere Aufgabe: Sie sollten die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit schaffen, Zuständigkeiten klären und darauf achten, dass öffentliche Mittel nicht nur einzelne Fahrten, sondern zusammenhängende Reisewege ermöglichen.

Die Bedürfnisse unterscheiden sich dabei. Pendelnde benötigen möglichst früh Klarheit, damit sie Arbeitgeber oder Betreuungseinrichtungen verständigen können. Gelegentlich Reisende brauchen eher Orientierung: Wo fährt der Ersatzbus ab, gilt die Fahrkarte weiter, und wie erreicht man den letzten Anschluss? Keiner dieser Bedarfe ist

nebensächlich. Eine gute Lösung muss wiederkehrende Abläufe unterstützen und zugleich für jemanden verständlich bleiben, der zum ersten Mal an diesem Bahnhof steht.

Nehmen wir eine geplante ganztägige Unterbrechung an. Sinnvoll wäre ein gemeinsamer Ersatzfahrplan, den die beteiligten Unternehmen vorab abstimmen. Er müsste Anschlüsse auf beiden Seiten berücksichtigen, statt lediglich den ausgefallenen Zug durch irgendeinen Bus zu ersetzen. An den Umsteigepunkten sollten Mitarbeitende wissen, welche Fahrkarten gelten und welche Fahrzeuge für Menschen mit eingeschränkter Mobilität geeignet sind. Entscheidend wäre außerdem eine eindeutig benannte Stelle, die widersprüchliche Auskünfte auflösen kann.

Bei einer unerwarteten Störung lässt sich dagegen nicht alles vorausplanen. Hier könnten vorher vereinbarte Abläufe helfen: Wer informiert wen, wer organisiert zusätzliche Kapazität, und wer entscheidet, ob ein Anschluss wartet? Solche Vereinbarungen kosten Zeit und möglicherweise Geld, bevor der Ernstfall eintritt. Gerade deshalb werden sie leicht unterschätzt. Ihre Leistung besteht darin, dass nicht während jeder Unterbrechung die Zuständigkeitsfrage neu ausgehandelt werden muss.

Für die Zukunft halte ich zwei Entwicklungen für möglich. Werden gemeinsame Abläufe dauerhaft finanziert und im Betrieb eingeübt, könnte grenzüberschreitendes Bahnfahren selbstverständlicher werden. Bleibt die Abstimmung hingegen von einzelnen engagierten Beschäftigten abhängig, dürfte die Nutzung für Menschen mit wenig zeitlichem Spielraum unsicher bleiben. Zusätzliche digitale Angebote können unterstützen; sie ersetzen aber weder Fahrzeuge noch Personal noch eine tragfähige Absprache.

Mein Fazit für unsere Diskussion lautet deshalb: Wir sollten Verlässlichkeit aus der Perspektive der vollständigen Reise beurteilen. Nicht jede Verspätung lässt sich verhindern. Verhindern lässt sich aber eher, dass Reisende nach einem Ausfall mit ungeklärten Zuständigkeiten alleinbleiben. Genau dort sollten Unternehmen und öffentliche Stellen gemeinsam ansetzen.

Prüferin: Woran würden Sie erkennen, dass Ihre vorgeschlagene gemeinsame Auskunft tatsächlich besser funktioniert?

Kandidatin: Ich würde eine konkrete unterbrochene Reise durchspielen und prüfen, ob die Auskunft bis zu einer nutzbaren Alternative führt. Wenn lediglich alle Stellen dieselbe Ausfallmeldung anzeigen, ist wenig gewonnen. Besser wäre sie, wenn ich erfahre, wo ich einsteigen kann, ob meine Fahrkarte gilt und was geschieht, falls auch diese Alternative nicht funktioniert.

Describe development from earlier cross border rail use to present practices.: Als ich jünger war, fuhren wir gelegentlich zum Einkaufen oder für einen Tagesausflug ins Nachbarland. Die Fahrt war ein besonderes Vorhaben, für das man genügend Zeit einplante. Heute kenne ich Menschen, die dieselbe Grenze auf dem Weg zur Arbeit, zu einer Fortbildung oder zu ihrem Partner regelmäßig überqueren.

Explain contributing factors and their influence on rail use.: Wenn Arbeitsplätze und Wohnorte auf unterschiedlichen Seiten der Grenze liegen, entsteht regelmäßiger Verkehrsbedarf. Bessere Anschlüsse und verständliche Fahrkartenangebote können wiederum dazu führen, dass Menschen überhaupt erst erwägen, eine solche Stelle anzunehmen. Ursache und Wirkung greifen also ineinander.

Differentiate operator and public authority responsibilities toward commuters and occasional passengers.: Verkehrsunternehmen müssen zunächst einen realistischen Betrieb organisieren und bei einer Störung eine verlässliche Auskunft geben. Dabei genügt es nicht, den Ausfall des eigenen Zuges zu melden. Für Reisende ist entscheidend, ob sie ihr Ziel noch erreichen und welche Alternative tatsächlich nutzbar ist. Öffentliche Stellen haben eine andere Aufgabe: Sie sollten die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit schaffen, Zuständigkeiten klären und darauf achten, dass öffentliche Mittel nicht nur einzelne Fahrten, sondern zusammenhängende Reisewege ermöglichen.

Die Bedürfnisse unterscheiden sich dabei. Pendelnde benötigen möglichst früh Klarheit, damit sie Arbeitgeber oder Betreuungseinrichtungen verständigen können. Gelegentlich Reisende brauchen eher Orientierung: Wo fährt der Ersatzbus ab, gilt die Fahrkarte weiter, und wie erreicht man den letzten Anschluss?

Illustrate interruption management with concrete measures.: Sinnvoll wäre ein gemeinsamer Ersatzfahrplan, den die beteiligten Unternehmen vorab abstimmen. Er müsste Anschlüsse auf beiden Seiten berücksichtigen, statt lediglich den ausgefallenen Zug durch irgendeinen Bus zu ersetzen. An den Umsteigepunkten sollten Mitarbeitende wissen, welche Fahrkarten gelten und welche Fahrzeuge für Menschen mit eingeschränkter Mobilität geeignet sind.

Project future developments and specify their conditions.: Werden gemeinsame Abläufe dauerhaft finanziert und im Betrieb eingeübt, könnte grenzüberschreitendes Bahnfahren selbstverständlicher werden. Bleibt die Abstimmung hingegen von einzelnen engagierten Beschäftigten abhängig, dürfte die Nutzung für Menschen mit wenig zeitlichem Spielraum unsicher bleiben.

Respond to a relevant question after the presentation.: Ich würde eine konkrete unterbrochene Reise durchspielen und prüfen, ob die Auskunft bis zu einer nutzbaren Alternative führt. Wenn lediglich alle Stellen dieselbe Ausfallmeldung anzeigen, ist wenig gewonnen.

Aufgabengerechtigkeit: The presentation addresses all five demands, limits the historical account to personal experience, and develops a clear central claim. The follow up illustrates a relevant response. Actual duration and live interaction require a timed performance with an examiner. Task fulfilment must be assessed separately from Part 2.

Flüssigkeit: The transcript has coherent transitions and a sustained line of argument. Natural pace, hesitation, spontaneity and the six to eight minute duration require audio. This criterion is assessed jointly across both parts.

Repertoire: The response uses precise institutional vocabulary, idiomatic expressions and calibrated claims consistent with a strong C2 model. The criterion applies jointly across both parts.

Grammatische Richtigkeit: Complex conditional and subordinate structures are accurate in the text. Maintaining this control during spontaneous speech requires actual performance evidence. The criterion applies jointly across both parts.

Aussprache und Intonation: Pronunciation, stress and intonational nuance cannot be assessed from a transcript. Audio from both parts is required; the quoted sentence is only a possible observation point.

Beispielantwort 2

Kandidat: Ein Gegenstand kann öffentlich ausgestellt und trotzdem kaum zugänglich sein. Wer die Beschriftung nicht versteht, die Treppe nicht überwinden kann oder sich in der Darstellung der eigenen Geschichte nicht wiederfindet, steht zwar möglicherweise vor einer Vitrine, bleibt aber von einem wesentlichen Teil des Museumsbesuchs ausgeschlossen. Deshalb möchte ich Zugang heute in einem weiteren Sinn betrachten: als Möglichkeit, Dinge wahrzunehmen, ihre Bedeutung zu erschließen und über ihre Darstellung mitzusprechen.

Meine These lautet: Museen sollten den Zugang zu ihren Sammlungen erweitern, ohne Zugänglichkeit mit möglichst viel sichtbarer Ausstellungsfläche gleichzusetzen. Ich werde zunächst eine Entwicklung bis zur Gegenwart beschreiben, anschließend die Verantwortung gegenüber verschiedenen Gruppen erläutern und daraus konkrete Maßnahmen sowie einen Zukunftsausblick ableiten.

Für den zeitlichen Vergleich nehme ich meine eigenen Museumsbesuche als Ausgangspunkt. Als Kind erlebte ich Museen vor allem als Orte, an denen man still an Gegenständen vorbeiging und kurze Schilder las. Wer mehr wissen wollte, brauchte eine Führung oder einen Katalog. Bei meinen heutigen Besuchen kann ich teilweise schon vorher Informationen zu einzelnen Objekten finden, zwischen unterschiedlichen Erläuterungen wählen oder an einem Gespräch über die Ausstellung teilnehmen. Die Sammlung begegnet mir also nicht mehr ausschließlich während der Öffnungszeit im Gebäude.

Das ist keine Behauptung, dass früher jedes Museum verschlossen gewesen sei oder heute alle Häuser dieselben Möglichkeiten böten. Der Unterschied liegt für mich vielmehr in den Erwartungen. Ich rechne inzwischen damit, dass ein Museum seine Auswahl erklärt und verschiedene Voraussetzungen des Publikums berücksichtigt. Aus dem bloßen Bereitstellen von Gegenständen wird damit stärker eine Beziehung zwischen Institution und Besuchenden.

Zu diesem Wandel tragen unterschiedliche Faktoren bei. Digitale Veröffentlichungen erleichtern es, Informationen außerhalb der Ausstellungsräume bereitzustellen. Zugleich verändert die Frage, wessen Geschichte erzählt wird, die Anforderungen an Erläuterungen und Sammlungsarbeit. Wenn Menschen widersprechen, die bisher nur als Gegenstand einer Darstellung vorkamen, muss ein Museum seine Deutung begründen. Hinzu kommen sehr praktische Erwartungen an Barrierefreiheit und verständliche Sprache. Technik allein erklärt die Veränderung also nicht; entscheidend sind auch gesellschaftliche Ansprüche und institutionelle Entscheidungen.

Die örtliche Bevölkerung sollte ein Museum wiederholt nutzen können, ohne jedes Mal eine große finanzielle oder organisatorische Hürde überwinden zu müssen. Für sie können verlässliche Öffnungszeiten, Angebote am Abend oder ein Raum für gemeinsame Gespräche besonders wichtig sein. Auswärtige Gäste haben dagegen oft wenig Zeit und kaum Vorwissen über den Ort. Sie benötigen eine nachvollziehbare Orientierung und Erläuterungen, die nicht voraussetzen, dass man die lokale Geschichte bereits kennt.

Herkunftsgemeinschaften der ausgestellten Objekte stehen noch einmal in einem anderen Verhältnis zur Sammlung. Sie sind nicht lediglich eine zusätzliche Zielgruppe für Werbung. Ihre Kenntnisse können für die Einordnung eines Gegenstands wesentlich sein, und die Darstellung kann ihre eigene Geschichte unmittelbar betreffen. Daraus ergibt sich für mich die Verantwortung, Kontakt nicht erst dann aufzunehmen, wenn ein Ausstellungstext fast fertig ist. Wer ernsthaft zusammenarbeiten will, muss Raum dafür lassen, dass sich die ursprüngliche Planung verändert.

Wie könnte das konkret aussehen? Denken wir an ein städtisches Museum, das einen Raum neu gestaltet. Es könnte vorab mit Menschen aus der Nachbarschaft erproben, ob Wege, Sitzmöglichkeiten und Erläuterungen brauchbar sind. Für auswärtige Gäste ließen sich kurze Einführungen anbieten, die zentrale Zusammenhänge erschließen, während ausführlichere Informationen freiwillig zugänglich bleiben. So würde niemand zu einer einzigen Lesegeschwindigkeit oder Informationstiefe gezwungen.

Bei Objekten mit einer besonderen Beziehung zu einer Herkunftsgemeinschaft könnte eine bezahlte Zusammenarbeit entstehen. Beteiligte würden dann nicht nur gelegentlich um eine persönliche Einschätzung gebeten, sondern könnten an Beschreibung und Vermittlung mitarbeiten. Unterschiedliche Deutungen müssten dabei nicht in einen scheinbar widerspruchsfreien Text gepresst werden. Ein Museum darf kenntlich machen, dass eine Frage offenbleibt, sofern es erklärt, worin die unterschiedlichen Sichtweisen bestehen und auf welcher Grundlage sie beruhen.

Allerdings haben solche Maßnahmen Voraussetzungen. Zusätzliche Vermittlungsangebote brauchen Personal, Übersetzungen müssen gepflegt werden, und eine Beteiligung verliert an Glaubwürdigkeit, wenn ihre Ergebnisse folgenlos bleiben. Ein Haus mit begrenzten Mitteln sollte deshalb nicht jedes denkbare Format gleichzeitig versprechen. Es könnte zunächst eine klar abgegrenzte Ausstellung gemeinsam überarbeiten und die Erfahrungen anschließend auf andere Bereiche übertragen. Weniger Angebote, die verlässlich funktionieren, können zugänglicher sein als eine Fülle halb betreuter Möglichkeiten.

Für die Zukunft erwarte ich keine vollständige Verlagerung ins Digitale. Der Besuch eines Raums und die Begegnung mit einem Gegenstand haben eine eigene Qualität. Plausibel erscheint mir vielmehr, dass Vorbereitung, Besuch und spätere Beschäftigung stärker ineinandergreifen. Ob daraus tatsächlich mehr Zugang entsteht, hängt davon ab, ob Museen auch Menschen erreichen, die ihre Angebote bisher wenig nutzen. Werden nur bereits interessierte Besucherinnen und Besucher mit zusätzlichen Informationen versorgt, bleibt die Öffnung begrenzt.

Ich komme damit zum Ausgangspunkt zurück: Die Zahl geöffneter Vitrinen sagt noch wenig darüber aus, wie zugänglich eine Sammlung ist. Ein Museum erfüllt seine gesellschaftliche Aufgabe dann überzeugend, wenn es Wissen sorgfältig bereitstellt, unterschiedliche Erfahrungen ernst nimmt und seine eigenen Entscheidungen nachvollziehbar macht. Bewahren und Zugänglichmachen gehören für mich zusammen, weil ein Gegenstand langfristig auch dadurch Bedeutung behält, dass Menschen eine begründete Beziehung zu ihm entwickeln können.

Prüfer: Woran würden Sie erkennen, ob die von Ihnen vorgeschlagene Beteiligung tatsächlich etwas verändert hat?

Kandidat: Ich würde nachvollziehen wollen, welche Entscheidung aufgrund der Zusammenarbeit anders ausgefallen ist. Das könnte eine veränderte Beschreibung oder ein anderer Aufbau des Raums sein. Wenn sich dagegen nur die Liste der Mitwirkenden verlängert, während sämtliche Vorschläge folgenlos bleiben, wäre mein Anspruch nicht erfüllt.

Describe changes in access to collections from an earlier period to the present.: Als Kind erlebte ich Museen vor allem als Orte, an denen man still an Gegenständen vorbeiging und kurze Schilder las. Wer mehr wissen wollte, brauchte eine Führung oder einen Katalog. Bei meinen heutigen Besuchen kann ich teilweise schon vorher Informationen zu einzelnen Objekten finden, zwischen unterschiedlichen Erläuterungen wählen oder an einem Gespräch über die Ausstellung teilnehmen.

Explain social and institutional factors affecting access and the museum's purpose.: Digitale Veröffentlichungen erleichtern es, Informationen außerhalb der Ausstellungsräume bereitzustellen. Zugleich verändert die Frage, wessen Geschichte erzählt wird, die Anforderungen an Erläuterungen und Sammlungsarbeit. Wenn Menschen widersprechen, die bisher nur als Gegenstand einer Darstellung vorkamen, muss ein Museum seine Deutung begründen.

Differentiate responsibilities toward local residents, visiting audiences and communities of origin.: Die örtliche Bevölkerung sollte ein Museum wiederholt nutzen können, ohne jedes Mal eine große finanzielle oder organisatorische Hürde überwinden zu müssen. Für sie können verlässliche Öffnungszeiten, Angebote am Abend oder ein Raum für gemeinsame Gespräche besonders wichtig sein. Auswärtige Gäste haben dagegen oft wenig Zeit und kaum Vorwissen über den Ort. Sie benötigen eine nachvollziehbare Orientierung und Erläuterungen, die nicht voraussetzen, dass man die lokale Geschichte bereits kennt.

Herkunftsgemeinschaften der ausgestellten Objekte stehen noch einmal in einem anderen Verhältnis zur Sammlung. Sie sind nicht lediglich eine zusätzliche Zielgruppe für Werbung. Ihre Kenntnisse können für die Einordnung eines Gegenstands wesentlich sein, und die Darstellung kann ihre eigene Geschichte unmittelbar betreffen. Daraus ergibt sich für mich die Verantwortung, Kontakt nicht erst dann aufzunehmen, wenn ein Ausstellungstext fast fertig ist.

Illustrate measures accommodating different access needs.: Es könnte vorab mit Menschen aus der Nachbarschaft erproben, ob Wege, Sitzmöglichkeiten und Erläuterungen brauchbar sind. Für auswärtige Gäste ließen sich kurze Einführungen anbieten, die zentrale Zusammenhänge

erschließen, während ausführlichere Informationen freiwillig zugänglich bleiben.

Develop a reasoned projection about future access.: Plausibel erscheint mir vielmehr, dass Vorbereitung, Besuch und spätere Beschäftigung stärker ineinandergreifen. Ob daraus tatsächlich mehr Zugang entsteht, hängt davon ab, ob Museen auch Menschen erreichen, die ihre Angebote bisher wenig nutzen. Werden nur bereits interessierte Besucherinnen und Besucher mit zusätzlichen Informationen versorgt, bleibt die Öffnung begrenzt.

Respond to a relevant question after the presentation.: Ich würde nachvollziehen wollen, welche Entscheidung aufgrund der Zusammenarbeit anders ausgefallen ist. Das könnte eine veränderte Beschreibung oder ein anderer Aufbau des Raums sein.

Aufgabengerechtigkeit: The response addresses all five demands through a qualified personal account, differentiated responsibilities, concrete measures and a conditional forecast. It also models a relevant follow up. Actual duration and live responsiveness require a timed performance with an examiner. Task fulfilment is assessed separately for each part.

Flüssigkeit: The text connects its stages clearly. Actual pace, effort, hesitation and spontaneity cannot be established from the transcript. Audio across both parts is required.

Repertoire: Precise distinctions, idiomatic language and qualifications support a strong C2 written model of speech. The criterion is assessed jointly with the discussion.

Grammatische Richtigkeit: The transcript maintains accurate complex syntax, including embedded clauses and conditional reasoning. Control under live conversational demands remains unverified. The criterion applies across both parts.

Aussprache und Intonation: A transcript cannot establish clear pronunciation or the use of intonation to convey distinctions. Audio across both parts is required; the quotation identifies a possible observation point only.

Assessment targets

Aufgabe 1 · telc_speaking_project_future: Assess possible future developments

Aufgabe 1 · telc_speaking_explain_responsibilities: Explain responsibilities for different groups

Aufgabe 1 · telc_speaking_illustrate: Illustrate an account with concrete examples

Aufgabe 1 · telc_speaking_explain_significance: Explain significance, influence and contributing factors

Aufgabe 1 · telc_speaking_describe_change: Describe development over time

Aufgabe 2 · telc_speaking_explain_significance: Explain significance, influence and contributing factors

Aufgabe 2 · telc_speaking_project_future: Assess possible future developments

Aufgabe 2 · telc_speaking_explain_responsibilities: Explain responsibilities for different groups

Aufgabe 2 · telc_speaking_illustrate: Illustrate an account with concrete examples

Aufgabe 2 · telc_speaking_describe_change: Describe development over time

Teil 2: Vertiefendes Gespräch

Aufgabengerechtigkeit: A 8, B 5, C 3, D 0 Punkte. Sprachliche Angemessenheit wird über Vortrag und Gespräch gemeinsam bewertet.

Durchführung

Im Anschluss an Ihren Vortrag führen Sie mit den Prüfenden ein vertiefendes Gespräch über dasselbe Thema. Begründen Sie Ihre Position, erläutern und verteidigen Sie Ihre Aussagen und gehen Sie auf neue Gesichtspunkte ein. Das Gespräch dauert ungefähr sieben bis neun Minuten; die gesamte mündliche Prüfung dauert höchstens 15 Minuten.

Ein zusammenhängendes Prüfungsgespräch zum gewählten Vortragsthema. Die Prüfenden müssen mindestens zwei passende gedruckte Anschlussfragen zu bisher kaum behandelten Aspekten stellen. Keine freie Wahl eines neuen Vortragsthemas.

Fragenblatt für Prüfende

Examiner use only. This is one conversation following the selected presentation, not an additional candidate sheet. Use bank A for topic A and bank B for topic B. Ask at least two printed questions addressing aspects not yet covered, or covered only briefly. Adapt follow ups to the actual response. For claim defence, accurately restate a claim the candidate made and introduce a relevant objection without attributing an unstated position. Maintain a substantial candidate speaking share.

Bank A: Verlässliche Bahnverbindungen über Grenzen hinweg

Welche Vorteile und Nachteile hätte es, bei knappen Mitteln zunächst häufig genutzte internationale Strecken zuverlässiger zu machen, während kleinere Grenzverbindungen vorerst weniger Unterstützung erhalten?

Sollten bei längeren Unterbrechungen regelmäßige Pendelfahrten Vorrang vor anderen Reisen erhalten? Begründen Sie Ihre Position an einer konkreten Situation und erläutern Sie ein geeignetes Entscheidungskriterium.

Wie verändert sich Ihre Einschätzung, wenn eine Person weder ein Smartphone besitzt noch die Sprache des Nachbarlandes beherrscht und kurzfristig eine andere Verbindung benötigt?

Wo sollte die Entscheidungsbefugnis liegen, wenn eine grenzüberschreitende Ersatzverbindung für eine Seite besonders wichtig ist, die andere Seite aber den größeren organisatorischen Aufwand trägt?

Welche Folgen könnte eine besonders großzügige Entschädigung für Reisende haben, wenn dasselbe Unternehmen zugleich Mittel für die langfristige Verbesserung seiner Infrastruktur benötigt?

Wie würden Sie die Interessen von Beschäftigten und Reisenden gewichten, wenn ein Arbeitskonflikt den grenzüberschreitenden Verkehr unterbricht? Welche Verantwortung ergibt sich daraus für die Beteiligten?

Welche Grenze hat die von Ihnen vorgeschlagene Lösung, wenn eine beteiligte Organisation nicht mitwirkt? Erläutern Sie, welchen Teil Ihrer Argumentation Sie unter dieser Bedingung aufrechterhalten würden.

Bank B: Museen zwischen Bewahren und Zugänglichmachen

Welche Vorteile und Nachteile hätte es, empfindliche Originale seltener auszustellen und stattdessen hochwertige Nachbildungen zugänglich zu machen? Berücksichtigen Sie unterschiedliche Erwartungen an einen Museumsbesuch.

Sollten Herkunftsgemeinschaften über die Präsentation von Sammlungsobjekten mitentscheiden können? Begründen Sie Ihre Position anhand einer konkreten Entscheidungssituation und erläutern Sie die Grenzen dieses Mitspracherechts.

Wie verändert sich Ihr Vorschlag, wenn eine Herkunftsgemeinschaft bestimmte Objekte grundsätzlich nicht öffentlich zeigen möchte, das Museum aber einen öffentlichen Vermittlungsauftrag hat?

Welche Verantwortung hat ein Museum gegenüber Menschen, die seine Räume nicht besuchen können? Welche Bedeutung sollte dabei der Zugang zum Original gegenüber anderen Vermittlungsformen haben?

Wie sollten Museen entscheiden, wenn kostenloser Eintritt mehr Menschen erreicht, zugleich aber weniger Geld für die Pflege und Erschließung der Sammlung verfügbar bleibt?

Unter welchen Bedingungen könnte Ihre Vorstellung von gutem Zugang den langfristigen Erhalt eines Objekts beeinträchtigen? Erläutern Sie, wie Sie Ihre Position gegenüber diesem Einwand präzisieren würden.

Beispielantwort 1

Prüferin: Sie haben über die vollständige Reise als Maßstab für Verlässlichkeit gesprochen. Welche Vorteile und Nachteile hätte es, bei knappen Mitteln zunächst häufig genutzte internationale Strecken zuverlässiger zu machen, während kleinere Grenzverbindungen vorerst weniger Unterstützung erhalten?

Kandidatin: Dafür spricht zunächst, dass eine Verbesserung auf einer stark genutzten Strecke vielen Menschen unmittelbar zugutekommt. Wenn dort regelmäßige Anschlüsse verpasst werden, kann eine gezielte Maßnahme zudem

Auswirkungen auf weitere Verbindungen haben. Allerdings würde ich die gegenwärtige Nachfrage nicht zum alleinigen Maßstab machen. Eine kleinere Strecke wird möglicherweise gerade deshalb wenig genutzt, weil das Angebot unzuverlässig ist. Wer nur die heutigen Fahrgastzahlen betrachtet, könnte diesen Zustand auf Dauer festschreiben. Ich würde deshalb zusätzlich fragen, welche Alternativen bestehen und ob eine Verbindung für bestimmte Orte die einzige praktikable Möglichkeit ist, öffentliche Verkehrsmittel grenzüberschreitend zu nutzen.

Prüfer: Das klingt nach vielen berechtigten Ansprüchen. Wie würden Sie tatsächlich entscheiden, wenn das Geld nur für eine Maßnahme reicht?

Kandidatin: Ich würde zuerst prüfen, ob auf einer der Strecken eine grundlegende Erreichbarkeit fehlt oder ob es jeweils um eine zusätzliche Verbesserung geht. Ein Ort, der bei einer Unterbrechung vollständig abgehängt ist, hätte für mich ein stärkeres Argument als eine Strecke, auf der lediglich eine weitere Ausweichmöglichkeit geschaffen werden soll. Sind die Ausgangslagen vergleichbar, kann die Zahl der Betroffenen den Ausschlag geben. Das Ergebnis wäre also durchaus manchmal eine Priorität für die große Strecke, nur wäre diese Priorität begründet und nicht automatisch gesetzt.

Prüferin: Sollten bei längeren Unterbrechungen regelmäßige Pendelfahrten Vorrang vor anderen Reisen erhalten? Begründen Sie Ihre Position an einer konkreten Situation und erläutern Sie ein geeignetes Entscheidungskriterium.

Kandidatin: Einen pauschalen Vorrang würde ich ablehnen. Nehmen wir an, in einem Ersatzbus sind nur noch wenige Plätze frei. Eine Person fährt täglich ins Büro, eine andere einmalig zu einem dringend benötigten Termin. Die Regelmäßigkeit der Fahrt sagt dann wenig über die Folgen einer Verspätung aus. Mein Kriterium wäre eher, wie zeitgebunden eine Reise ist und welche zumutbaren Alternativen bestehen. Allerdings möchte ich auch keine Situation schaffen, in der Reisende vor dem Bus ihre privaten Gründe offenlegen und gegeneinander ausspielen müssen. Besser wäre es, aus den vorhersehbaren Pendelzeiten zusätzliche Kapazität abzuleiten. Regelmäßigkeit wäre damit ein Planungskriterium, kein allgemeiner persönlicher Vorrang beim Einstieg.

Prüfer: Und wenn trotz guter Planung nicht genug Plätze vorhanden sind?

Kandidatin: Dann braucht man eine einfache, transparente Regel, etwa eine geregelte Reihenfolge, ergänzt um Unterstützung für Menschen, die auf bestimmte Fahrzeuge angewiesen sind. Mir ist bewusst, dass auch das nicht jeden Einzelfall gerecht löst. Aber eine spontan ausgehandelte Rangordnung der Reisegründe wäre weder verlässlich noch besonders würdevoll. Meine Lösung verlagert die schwierige Abwägung deshalb so weit wie möglich in die Vorbereitung, statt sie dem Fahrpersonal unter Zeitdruck aufzubürden.

Prüferin: Wie verändert sich Ihre Einschätzung, wenn eine Person weder ein Smartphone besitzt noch die Sprache des Nachbarlandes beherrscht und kurzfristig eine andere Verbindung benötigt?

Kandidatin: Dann müsste ich meine bisherige Vorstellung einer gemeinsamen Auskunft konkretisieren. Ich habe zwar von verständlichen Informationen gesprochen, aber den tatsächlichen Zugang dazu noch nicht ausreichend berücksichtigt. Ein gemeinsamer Datenstand hilft dieser Person nur, wenn sie ihn auch nutzen kann. An wichtigen Umsteigepunkten bräuchte es deshalb eine erkennbare Anlaufstelle sowie Angaben, die ohne eigenes Gerät verfügbar sind. Eine einfache Wegbeschreibung mit eindeutig bezeichneten Haltepunkten könnte bereits helfen. Außerdem sollte das Personal auf eine sprachliche Unterstützung zugreifen können, statt die betroffene Person lediglich auf eine Internetseite zu verweisen.

Prüfer: Würden Sie dafür an jedem kleinen Bahnhof dauerhaft Personal vorhalten?

Kandidatin: Nicht zwingend. Das wäre ein erheblicher Aufwand, und die konkrete Lösung müsste zum Ort passen. Denkbar wäre eine gut erkennbare Sprechstelle, über die man eine zuständige Person erreicht, ergänzt durch aktuelle Aushänge. Bei einer angekündigten größeren Unterbrechung könnte vorübergehend zusätzliches Personal eingesetzt werden. Worauf ich bestehen würde, ist eine praktisch nutzbare Möglichkeit, Hilfe zu bekommen. Ob diese Hilfe dauerhaft vor Ort sitzt oder zugeschaltet wird, ist eine nachgeordnete Frage. Eine Sprechstelle, die niemand bedient, wäre selbstverständlich keine Lösung.

Prüferin: Im Vortrag sagten Sie, Verlässlichkeit entstehe erst, wenn die Verantwortung für eine Reise nicht an der Grenze ende. Welche Grenze hat die von Ihnen vorgeschlagene Lösung, wenn eine beteiligte Organisation nicht mitwirkt?

Kandidatin: Der Einwand trifft eine echte Voraussetzung meines Vorschlags. Ein Unternehmen kann nicht allein garantieren, dass die andere Seite einen Bus bereitstellt oder einen Anschluss abwartet. Ich würde meinen Anspruch daher unterscheiden: Die eigene Auskunft und die eigenen Hilfsangebote müssen auch ohne vollständige Kooperation verlässlich bleiben. Eine durchgehend abgestimmte Ersatzreise lässt sich hingegen nur zusagen, wenn die beteiligten Stellen verbindlich mitwirken. Meine These bleibt als Ziel bestehen, sie ist aber keine Garantie, die ein einzelner Betrieb beliebig abgeben könnte.

Prüfer: Was bleibt dann von dem Nutzen für die Reisenden übrig?

Kandidatin: Zumindest Klarheit darüber, was tatsächlich möglich ist. Auch eine begrenzte Alternative kann hilfreich sein, wenn ihre Grenzen offen benannt werden. Problematisch wäre es, eine lückenlose Betreuung zu versprechen und die Person später an der Grenze ohne Anschluss stehenzulassen. Zugleich sollte die fehlende Mitwirkung dokumentiert und auf der Ebene angesprochen werden, auf der Verträge und gemeinsame Abläufe vereinbart werden. Die Reisenden dürfen nicht dafür verantwortlich gemacht werden, diesen institutionellen Konflikt selbst zu lösen.

Prüferin: Welchen ersten Schritt würden Sie nach diesem Gespräch empfehlen?

Kandidatin: Ich würde für eine ausgewählte Verbindung den Ablauf einer Unterbrechung gemeinsam durchgehen: von der ersten Meldung bis zur Ankunft der Reisenden. Dabei sollte ausdrücklich eine Person ohne Smartphone berücksichtigt werden. So würde sichtbar, welche Zusagen schon belastbar sind und wo noch eine Zuständigkeit fehlt. Meine Position ist durch Ihre Fragen enger geworden: Nicht jede denkbare Hilfe muss überall gleich aussehen, aber jede angekündigte Hilfe muss erreichbar sein und tatsächlich funktionieren.

Weigh advantages and disadvantages of prioritising busy routes.: Dafür spricht zunächst, dass eine Verbesserung auf einer stark genutzten Strecke vielen Menschen unmittelbar zugutekommt. Wenn dort regelmäßig Anschlüsse verpasst werden, kann eine gezielte Maßnahme zudem Auswirkungen auf weitere Verbindungen haben. Allerdings würde ich die gegenwärtige Nachfrage nicht zum alleinigen Maßstab machen. Eine kleinere Strecke wird möglicherweise gerade deshalb wenig genutzt, weil das Angebot unzuverlässig ist.

Justify a position on commuter priority with a situation and decision criterion.: Nehmen wir an, in einem Ersatzbus sind nur noch wenige Plätze frei. Eine Person fährt täglich ins Büro, eine andere einmalig zu einem dringend benötigten Termin. Die Regelmäßigkeit der Fahrt sagt dann wenig über die Folgen einer Verspätung aus. Mein Kriterium wäre eher, wie zeitgebunden eine Reise ist und welche zumutbaren Alternativen bestehen.

Address the newly introduced language and smartphone access constraint.: Ich habe zwar von verständlichen Informationen gesprochen, aber den tatsächlichen Zugang dazu noch nicht ausreichend berücksichtigt. Ein gemeinsamer Datenstand hilft dieser Person nur, wenn sie ihn auch nutzen kann. An wichtigen Umsteigepunkten bräuchte es deshalb eine erkennbare Anlaufstelle sowie Angaben, die ohne eigenes Gerät verfügbar sind.

Clarify and qualify the actual presentation claim under organisational nonparticipation.: Die eigene Auskunft und die eigenen Hilfsangebote müssen auch ohne vollständige Kooperation verlässlich bleiben. Eine durchgehend abgestimmte Ersatzreise lässt sich hingegen nur zusagen, wenn die beteiligten Stellen verbindlich mitwirken. Meine These bleibt als Ziel bestehen, sie ist aber keine Garantie, die ein einzelner Betrieb beliebig abgeben könnte.

Aufgabengerechtigkeit: This valid continuation of Topic A addresses four printed questions, including previously undeveloped allocation and access issues. It weighs costs, justifies a position and qualifies an actual presentation claim. The scripted exchanges illustrate responsiveness but do not prove live interaction or duration. Part 2 task fulfilment is assessed separately.

Flüssigkeit: Responses connect naturally at text level and retain the examiner's focus. Spontaneity, pace and hesitation require a timed audio performance with a partner. Assess jointly with the Topic A presentation.

Repertoire: Precise distinctions, idiomatic formulations and graded judgments support a strong C2 model across the Topic A presentation and discussion.

Grammatische Richtigkeit: The text maintains grammatical control in counterfactual, conditional and embedded structures. Performance under spontaneous questioning remains unverified. Assess jointly with Part 1.

Aussprache und Intonation: No pronunciation or intonation judgment is possible from text. Audio from the presentation and discussion is required. The quoted distinction would need to be heard.

Assessment targets

Aufgabe 1 · telc_speaking_weigh_tradeoffs: Evaluate advantages and disadvantages

Aufgabe 1 · telc_speaking_justify_position: Support a position with reasons and examples

Aufgabe 1 · telc_speaking_new_perspective: Address a newly introduced perspective

Aufgabe 1 · telc_speaking_defend_claim: Clarify and defend a presented claim

Official reference

pdfs/telc/c2.pdf · pages 7, 20, 21, 22, 37, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51